

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

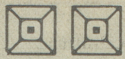
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Auch heut singt seinen Glückwunschpläter  
Der sehr ergebene „Nebelspalter“  
Der Himmel schütz' vor allem Bösen  
Die Ruhigen und die Nervösen,  
Die Frostigen, die Liebesheissen,  
Die Mageren wie auch die Feissen,  
Die Löwenmutigen, die Bangen  
Die Kurzen und die Hopfenstangen,  
Die, die sich in der Fremd' rumtreiben  
Und die, die in der Kuhweid bleiben,  
Die, welche lustig sind und heiter,  
Doch auch Kopfhänger und so weiter.

Das neue Jahr mög' uns becheren,  
Daß sich die Steuern nicht vermehren,

Daß Hauszins, Eier, Milch und Butter  
Und Zucker, Kaffee, Vogelfutter,  
Im Preise ganz erheblich sinken,  
So daß uns fett're Zeiten winken.

Frau Musika soll uns erwärmen  
Sei es auf Tasten oder Därmen,  
Die Dichtkunst möge Blüten treiben  
Doch jeder möglichst wenig schreiben,  
Die Malkunst uns statt naktten Mixen  
Auch wieder mal was Rechtes wixen.

Heldenhafter Mut sei uns verliehen  
Zum Beispiel für das Zähneziehen,  
Und wen das Hühnerauge zwickt,  
Der werde mit Geduld gespickt.

Der Himmel mög' uns gnädig schützen  
Vor allzuvielen Regenpfützen,  
Dagegen wolle er verleihn  
Ausgiebig warmen Sonnenchein.  
Des fernern mög' er uns behüten  
Vor noch verwünschtern Frauenhüten,  
Vor Influenza, Seufzern, Grillen,  
Und salzig bittern Doktorpillen.

Summa Summarum, wünsch ich heut  
Daß jedem bringe Lust und Freud  
Und jedem auf die Beine helf'  
Der Jahrgang neunzehnhundertelf!

Fink.

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und bleib auch im neuen Jahr,  
Getreu meiner alten Regel  
Am Posten, trotz jeder Gefahr.

Und faß' ich den Stier bei den Hörnern  
Halt fest ich ihn, wenn ich's vermag;  
Ich fürcht' mich nicht, wenns um mich  
dunkelt,  
Denn morgen wird's wieder Tag.

Man darf auch nicht Alles erwarten  
Vom neu antretenden Jahr.  
„S gibt selten bessere Arten.“  
Der Spruch bleibt immer wahr.

#### Prof. Hagenbach-Bischoff †

Es starb der Vater der Verhältniswahl  
Mit dir, uns überläßt du jetzt die Quaal.  
Schon Mancher, der sich einem Werk geweiht  
Konnt's nicht vollenden in der Zeitlichkeit.  
Auch dir, der baslerisch-proportional  
Gedacht, dir ward die Sache national,  
Und über deiner Gruft wir froh bekennen:  
Verhältniswahl soll nicht mehr Schweizer trennen

Denn in der Frage steckt ein guter Kern,  
Das weiß man heut' in Basel und in Bern.  
Die Arbeit, die im Leben zu erforschen  
Ist für uns Andere doch nicht verloren,  
Verhältniswahl schwingt's nächst Mal  
oben aus  
Und deine Gruft schmückt dann ein  
Fax. Blumenstrauß!

#### Mußmann.

Wenn mancher Mann wüßte, wer  
Mußmann war,  
Die deutsche Sprache tief nicht mehr Gefahr,  
Verbalhörsen zu werden von Ginz und Künz,  
Ihr Aussehen wäre ein blühend gesund's;  
Der Sprachbummheiten-Macher Zahl  
Sich würde verringern kolossal.  
Denn nicht gern sieht man konserviert  
Meist das, womit man sich blamiert.  
Mußmann wußt' manchen Sprachschachwitz,  
Er fand auch den Gedankenblitz:  
Ableiter und dem Unfinn hat  
Geleuchtet er auf's Zifferblatt.  
Was in der Sprache schwimmt als Schund,  
Dem ging er lachend auf den Grund  
Und zeigte, daß in einem Satz  
Ost drei Dummheiten finden Platz.  
Der Mußmann sagt' der Welt Ade,  
Die Dummheit schickt in's Kraut, wie je!  
-ee-

#### Stanislaus an Ladislaus.

Main liäper g3r fratribus, pefor tas Ustjahr schieben muß, wißl  
ich Tier noch 1 Privilein schreipen auph taß wir guete Freunte pleipen,  
wie heut piß in die Ebigkeit, sei es im Leite oter frait.

Waß hat unz tenn nochs alti Jahr pescheert? Es praucht kain  
Kohmendar; ich weis nit, ops tich auch so truggt wies mir im Bauch  
unt Herzen zugt. Taß ist die Modernistengschicht, tie an unz henkt wie  
Bleigewicht. Waß hapen wir 2 unz trum gscheert, was ist 4 unz ter  
Kummel wert? 1zig nuhr meine Leisenbeth prings Noternistishe auphs  
Tapeht, taß heugt wehn sie 1 neuen Hut praucht oter sonst waß apsolut,  
taß sie an meinen leeren Seckel gleich abellieren tut biß zum Eckel. Waß  
kimmert mich ter Dekurtins, ter Meyenberg es tennoch gwinntz und gahr  
noch mit tem Prinzen Magen, taß sünt ja 'ganz fersluente faren. Unz  
kahnns prezeisen gleichlig sein, op tie Orientalen willigen ein mit unz 4  
Rom unt ten Pabst zu kempfen, wir leiden teshalb nit an Krämpfen,  
unt hat ter Mag sein freud taran, sohl man ihm tiefe freude lan. Theer  
Pabst will halt nit wie ter Magi, der bringliche Magi aper mag sie.  
Er hat sich 1gebrockt tie Subbe, nitr aper ist sie gänglich schnubbe.

Grazo wirß auch tem Brüstlein sein; tem stehlen sie tie Bracksig  
ein tur Ausibung alz Afskat, so haß peschlossen der Kehrchtsfenat. Ter  
Brüstlein lacht op tiefes Schlags unt tenggt: Ich habs ja unt fermags!  
So kahn sich ein Genohse treffen unt ehr gehöret ja zu ten Besten.

Jetz aper kohnnt mein Guetsjahrs Wunsch: es schmöck tier ter  
Sylvesterpunsch wie Negtar unt Amprosia, dengg nit an ten Popodagra,  
laß tier ten Trunk nur nit ferhungen wenn d' Englein tier auph tie  
Zunge brunzen ten feurig-süßen Punschgenuß, womit ich pleib mit Gruetz  
unt Kuß im neien Jahr tein altes Hauß (samt Depandanze)

Stanislaus.

#### Der Rosenkavalier und seine Anhängsel.

Nach Amerika kommt Mes,  
Nur der Rosenkavalier  
Muß verzichten auf die Reise,  
Und wird doch vergöttert schier!

Gleich dem trichindigen Schweindel  
Ausgesperrt bleibt Salome.  
Polizei hat sie verboten,  
Und drum sprach Herr Dippel: „Ne!“

„Ohne Salome willkommen  
Wär' der Rosenkavalier!“ —  
Aber Strauß trumpft: „Freundchen,  
Oder keines! Merkt es Dir!“ Beide

Salome ruft aus vertraglich:  
„Kavalier, ich liebe Dich!  
Denk' an Vaters Lantienem!  
Wo Du hingehst, geh' auch ich!“ -ee-

#### Der türkische Esel.

„Der Esel“ eine neue Zeitung hieß,  
Die untern Halbmond man mit Mut  
verflechte,  
Die oft mit Lachen unter Lachern kreiste,  
Noch unlängst man auf dieses Witzblatt stieß.

„Der Esel!“ — „Hier — der Esel!“ schrie  
die dreiste  
Ausrufersstimme unentwegt und pries  
Das Fez-Organ, das neue Wege wies,  
Daß jeder sich das bunte Blättchen leiste.

Konstantinopels sämtliche Passanten  
Sah'n sich gekränkt durch solche Zeitungs-  
rangen,  
Im „Esel“, scheint's, sich viele selbst  
erkannten!

Weg mit dem „Esel“, — anschwoll das  
Verlangen  
So traf das Blatt das Schicksal der  
Verkannten!  
Ganz kürzlich ist „Der Esel“ — eingegangen.

#### Die kleine Weisheit.

Die kleine Elsa (die zusieht, wie Männer  
den Schnee in ein Loch der Wasserleitung  
schütten): Gelt, Mama, — jetzt kommt  
dann der Schnee in Amerika wieder  
heraus?

Zu Mozarts Geburtstag gelangt morgen  
das Singpiel Bastien und Bastienne zur  
Aufführung.

Frau Stadtrichter: „Tagel Herr Jeusi  
Jeh hämmers denn Gottlob bald über-  
stande, das gfehl't Jahr und jäh hä-  
mers. Nu, d'Zite müend halt zun Eite  
passen i dr Gfeshli und jäh müend f!“  
Herr Jeusi: „Ja jeh weg dr Gfeshli von  
Eite heis glich meh und bessere Wi-  
chönne gä.“

Frau Stadtrichter: „I hämers tenkt, da s  
sei wieder de Panetser. Was hät jeh dā  
Wi wieder mit dem z'itue? An Glaube  
fehlt's, d'Lit glaubet nüd meh und so  
langs mitem Glaube nüd besser chunt,  
gits ā lei ander Ornit im Wätter und  
jäh git's.“

Herr Jeusi: „Wie chönd Sie ick au sägen  
es stönd wintst mitem Glaube, i dem  
Augelick, wo g'üherfisl ufse de Glauben  
ā so gottftröstl überhandnimmt, daß f'  
grad 3 Pfarrer mit enand müend isstelle?“

Frau Stadtrichter: „Sie händ ā chli ā  
grieneri Logit, Sie: 's Runteräri stimmt;  
de geistli Zuespruch hät nüd bishoffe und  
er wird au nüd aichla. Wenn f' vo  
dreine zwee Sozialiste astelleb, so chönd  
Sie si ungfähr vorstelle, wie de heilig  
Geist im Halsstuch chunt und jäh chönd  
Sie si; bi denen ist 's Himmelrick uf  
Erde 's erst und 's leitt Wort.“

Herr Jeusi: „Ist ā 's einzig Senkrecht.  
„Man lebt ja nur so kurze Zeit und ist  
so lange tot,“ heißt's ja i sädem schöne  
Spruch.“

Frau Stadtrichter: „Ach mineli Gott, wie  
mänge Jahrtung müend Sie ächt ā na  
überha, bis 's Sie uf de recht Wäg  
chömb. Da chunt's euferein wohl, daß  
mer bald alt gnueg ist, daß mer vo dere  
sündhafte Wält chan Abschied näd und  
jäh chunt's ein.“

Herr Jeusi: „Ganz iverstande mit dr  
werthe Vorrednere. A so iches au im  
Welsbüdget vorgieh, daß die alte Sünder  
de junge müend Platz mache.“

Frau Stadtrichter: „Es tunkt ein nüd,  
Sie sind ämel allwil na da.“